



Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:
Budapest, Promenadegasse Nr. 7.
ganzzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.
Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.
Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadgasse Nr. 7.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

 **Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.** 

Inhalt: Beherzigenswerthe Worte für Christen. XVII. — Zur Begründung unseres Rationalismus. — Bileam. —
Wochenchronik. — Inserate.

Beherzigenswerthe Worte für Christen.

XVII.

«Dem der seine Religion verläugnet, ist nicht zu trauen, denn so wie er den Glauben ändert, so ändert er sein Wort.»

Das gottgläubige Israel konnte nie in ungestörter Ruhe seinem Gotte dienen, es durfte sich nie mit der Friedenspalme dauernd schmücken, sondern musste — seiner ihm gewordenen Aufgabe gemäss — fortwährend kämpfen, den heiligen und gerechten Kampf führen, für seinen erhabenen Gott, für den hochgelobten Einig-Einzigsten und für das am lichtumflossenen Sinai erhaltene Wort dieses Gottes. So führt Israel, treu seinem Berufe, treu seiner göttlichen Mission einen noch nie dagewesenen, ebenso staunenswerthen, als wunderbaren Kampf des Lichtes, des Geistes, der Aufklärung, der Humanität, oder um es mit einem einzigen, aber inhaltsreichen Worte auszusprechen: der Religion! . . . Seit Jahrtausenden besteht dieser Kampf für die Religion. Grosses, ja Uibernatürliches, geradezu Göttliches hat Israel zuwege gebracht und Grosses und Erhabenes wird Israel, unter dem allgewaltigen Beistand seines Gottes, dem hochheiligen Schutz- und Schirmherrn des jüdischen Volkes, noch vollbringen.

All' die glänzenden Siege, die Israel errungen, gar schwer und bitter sich erkämpfte; all' die herrlichen Errungenschaften, die das erste und eminenteste Gottesvolk auf der unübersehbaren Gefechtslinie für die monotheistische Religion im heissen Kampfe sich geholt, all' die kostbaren Himmelsgüter, die das Judenthum durch Gut und Blut seiner edelsten und besten Söhne sich erworben, all' dies kommt der Gesamtmenschheit zugute, denn es bildet das unveräusserliche, unverlierbare Gemeingut der ganzen zivilisirten Welt.

Und dieser heilige Kampf, für Gott und Religion ist leider noch immer nicht beendet, noch bis

auf den heutigen Tag nicht zu Ende gekämpft, und wir fürchten, dass er noch lange nicht zu Ende geführt werden wird. Denn es gibt zu viele Menschen, die ihrer Blindheit wegen nicht sehen können, und gar viele Menschen, die ihrer Verblendung wegen nicht sehen wollen. — Das Böse ist und bleibt der Feind des Guten, und diese Beiden stehen in unaufhörlicher Fehde miteinander. Ja in dieser Welt besteht nichts als Kampf. Wir gewahren draussen, in der Natur, den gigantischen Kampf der Elemente, wir sehen am Himmelsdome den Kampf der glänzenden Sternenvelt, wir sehen den Kampf der Saaten mit dem sie überwuchernden Unkraut, wir gewahren den beständigen Kampf der Thiere gegeneinander, ja sogar untereinander, wir fühlen den Kampf der Kälte gegen die Wärme, wir empfinden das gewaltige Ringen des Licht's gegen die Finsterniss! . . .

Inmitten dieses rastlosen Kämpfens und Ringens aber erblicken wir das uralte Israel als Sieger und als Glaubensheld! Ungebrochen, ungeschwächt, unverzagt, unüberwindbar! . . . So erzwingt es sich die Achtung und die Bewunderung der Welt, und selbst die Gegner, seine Dränger und Verfolger, seine erbittertesten Feinde müssen es — oft auch gegen ihren Willen — bekennen und eingestehen, dass die von ihnen so sehr gehassten Juden, die Lehrer und Hohepriester der gottgeoffenbarten Religion sind und dass das oft und vielverkannte Israel der Wohlthäter der Menschheit war, ist, und für alle Zeiten auch bleiben wird! . . .

Diese festgegründeten Wahrheiten wurden gar oft von Nichtjuden bereitwillig anerkannt. So sagte auch Ed. Reuss: «Das Judenthum als das von der Vorsehung erwählte Werkzeug, die religiöse Wahrheit unserem Geschlechte zu erfassen, zu erhalten und zu entwickeln, hat seine Bestimmung für die Menschheit wirklich und ganz erfüllt und ihm eine Wohlthat zuwege gebracht, welche um so grösser erscheint, als sie fürder unverlierbar ist.»

Wie kann nach alldem ein Christ den Juden hassen, ihn seiner heiligen, unantastbaren Religion wegen mit glühendem, nie endenwollendem Hasse verfolgen? Und wie kann ein Jude aufhören Jude zu sein und ein Christ werden? Hat man solches jedoch erfahren und erfährt man dies fort und fort, auch in unseren Tagen, so bleibt Beides ein höchst sonderbares, nicht zu begreifendes Thun, das wohl bemäntelt, aber nie und nimmer gerechtfertigt werden kann. Nachdem der Mosaismus der Urgrund aller zivilisirten Religionen ist, und das unerschütterliche Fundament des Christenglaubens bildet, so kann folgerichtig einerseits das Christenthum die jüdische Religion nicht als schlecht deklarieren oder gar ganz verwerfen, anderseits aber kann der Jude seinen Glauben nicht aufgeben und sich dem Christenthum anschließen. Diese beiden Religionen können zwar brüderlich durch die Welt schreiten, sollen sogar vereint für die grossen Ziele des gottgeoffenbarten Glaubens eintreten, aber ja nicht wollen, dass das Fundament desselben einer Erschütterung ausgesetzt werde, die das ganze Gebäude ins Wanken und Schwanken bringen könnte. Darum soll vor Allem der Christ den Juden nicht bekehren, ihm seinen Einheitsglauben nicht rauben wollen; der Jude aber bleibe unentwegt Jude!

Im Jahre 1768 versuchte Johann Caspar Lavater, einer der hervorragendsten christlichen Theologen seiner Zeit, den jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn für den Christenglauben zu gewinnen. Lange schwieg Mendelssohn stille, doch endlich musste er Antwort geben. Da schrieb er dann an seinen Freund Lavater: »Ich bezeuge hiermit vor dem Gott der Wahrheit, Ihrem und meinem Schöpfer und Erhalter, bei dem Sie mich in Ihrer Zuschrift beschworen haben, dass ich bei meinen Grundsätzen bleiben werde, so lange meine Seele nicht eine andere Natur annimmt.« Hierauf hat Lavater dem Mendelssohn öffentlich Abbitte geleistet und damit war diese Diskussion für immer geschlossen.

Professor Freiherr v. Moy, eine kirchenrechtliche Autorität, nebstbei aber auch ein Judenfeind, gesteht selber ein, dass die Juden stets »als die lebendigen Zeugen der geschichtlichen Wahrheit des Christenthums und der unausbleiblichen Erfüllung der Verheissungen« vorhanden bleiben werden. Die »geschichtliche Wahrheit des Christenthums« aber ist — wie wir gesehen — einzig und allein die Moseslehre, welche in ihrer vollen Wahrheit und Klarheit, in ihrem ganzen Wesen vom Stifter der neuen Lehre erfasst, und von ihm neuerdings verkündet und bekräftigt wurde. Und die »unausbleibliche Erfüllung der Verheissungen« ist wiederum nichts Anderes, als was Christus dem Mosaismus entnommen hatte, nämlich: der reine, lautere Glaube an **Einen** Gott, der in seiner ungetheilten und untheilbaren Einheit der Ewigseiende ist und bleibt, und dann die

Verheissung dieses lebendigen, unsterblichen Gottes, dass er sich aller seiner Geschöpfe erbarmen, und den Frieden zwischen den Menschen herbeiführen will und werde. Denn so heisst es: »Alle die da leben im Fleische, werden dich rufen bei deinem Namen, alle Sünder auf Erden werden sich zu dir bekehren, alle Weltenbewohner werden es wissen und bekennen, dass Gott ist der Herr im Himmel oben, auf Erden unten, und Keiner sonst.« An dem Tage nun, wo solches sich erfüllen wird, da wird Gott als König der ganzen Welt von jeder Creatur anerkannt, da wird Gott von allen Menschen als der Einige und **Alleinige** verehrt und geheiligt werden! . . .

Mit dieser unserer Behauptung wollen wir das Christenthum durchaus nicht verletzen, das wir als die erstgeborene Tochter des Judenthums hoch in Ehren halten. Wir sagen und wiederholen nur dasselbe, was viele hervorragende Christen verkündet haben und gar nicht müde werden zu verkünden. So sagte Bluntschli ganz ohne jede Scheu: »Der christliche Gottesbegriff ist freilich auch wie alles Gute zuweilen missbraucht worden. Von den religiösen Parteien ist über das Verhältniss dieses Gottes zu Christus und zu dem heiligen Geist viel und heftig gestritten worden und der unfruchtbare Streit hat auch den Staat oft verwirrt. . . . Jener Missbrauch und diese Verwirrung sind aber nicht der Religion Jesu zur Last zu schreiben. Sie sind die Schuld der späteren Christen, welche diese Religion missverstanden oder missdeuteten.«

Das alles aber ist, in erster Reihe, dem Juden bekannt; wie kann und darf daher ein solcher seiner innersten und lebendigsten Ueberzeugung untreu werden, wie kann und darf er die Lüge, die sein Herz verdammt, mit dem Munde aussprechen, wie kann und er darf endlich einen Eid schwören, der a priori ein Meineid ist, und ihm Zeit seines Lebens auf der Seele brennt?! . . . Rabba, der Enkel der Hanna erzählte, er wollte mit einem Araber den Berg Gottes besichtigen und als er in die Nähe des Sinai kam, sah er den Berg von Skorpionen umgeben. Dann hörte er eine Stimme, welche den Klageruf vernehmen liess: »Wehe mir, dass ich geschworen habe! Nun ich geschworen habe, wer entbindet mich meines Eides?!« . . . Der Sinn dieser Allegorie dürfte, unserer Ansicht nach, folgender sein. Das Judenthum geht Hand in Hand mit dem Christenthum zum Berge Gottes, das ist die Religion und wenn sie in dessen Nähe kommen, bleiben sie verwundert stehen, denn siehe! der heilige Berg, der Glaube, ist von Skorpionen umgeben, das sind die Ueberläufer, die Gottlosen, die Eidbrüchigen. Da vernehmen sie sodann die Klagerufe dieser Unglücklichen, die jammernd ausrufen: »Wehe uns, dass wir geschworen haben! Nun wir aber schon frevelhafter Weise geschworen haben, wer entbindet uns unseres Eides?!«

Eine alte Erfahrung lehrt, dass die Religion des Judenthums in den Augen der Christen gut ge-

nug ist, um aus ihr scheiden zu können, dass sie aber zu schlecht sei, um in ihr wieder eintreten zu dürfen. Und das ist einmal ein horrender Irrthum und dann wieder eine schreiende Ungerechtigkeit, denn alle Fehler, die der Mensch aus Irrthum begeht, — und wo gibt oder gäbe es einen Menschen der nie geirrt — lassen sich wieder gut machen, nur der unglückliche Convertit ist für immer dazu verdammt, ein «getaufter Jude» zu bleiben, er muss die schweren Ketten der Verachtung und der Seelenpein durchs Leben tragen und kann und darf sich in vielen Culturstaaten — wir brauchen diese ja nicht erst zu benennen — nicht wieder von den rettenden, Frieden und Seligkeit bergenden Armen des Judenthums umspannen lassen. Somit wird auch bei den Abtrünnigen das Wort zur Wahrheit:

«Flammen Gottes glänzen allen,
Nur dem Glaubenslosen nicht!»

Diese Bedauernswerthen, diese Irreführten waren nun in die grausige Nacht der Trostlosigkeit und der Verzweiflung hinabgestiegen und konnten sich an dem lebenspendenden Lichte des goldenen, hellen, freundlichmilden Tages der Religion nicht mehr ergötzen. Darum traten Viele von ihnen, in ihrer ohnmächtigen Wuth, gegen das Judenthum und dessen Bekenner als deren erbitterten Feinde auf. Das Christenthum, stark und mächtig, liess «diese» Leute unbeachtet, liess sie in den meisten Fällen — laufen, und dagegen liess sich nichts thun. Da musste nun das kleine und schwache Judenthum, der alte Sündenbock der Völker, herhalten und die abgefallenen Söhne desselben, versuchten es, durch bodenlose, gemeine Verdächtigungen, ihren alten Glaubensgenossen zu schaden, um sich auf diese Weise die Gunst und die Liebe ihrer neuen Glaubensbrüder zu erwerben. Selbstverständlich gelang ihnen das Letztere nicht, denn es ist ja in der Natur der Sache begründet, dass ihnen so etwas nie und nimmer gelingen kann.

Die gefährlichsten Feinde Israels sind und bleiben die getauften Juden. (Ausnahmen gibt's natürlich allüberall.) Schon der Prophet des alten Bundes hat dies vorhergesehen und verkündete demzufolge seinem Volke: »Deine Zertrümmerer und deine Zerstörer werden aus deiner Mitte ausgehen.« (Jes. 19, 18.)

Hiezu bemerkt der Talmud: es sollte eigentlich heissen «fortgehen». Die unedlen Elemente werden das Judenthum verlassen, sie werden aus demselben scheiden, sie werden fortgehen, auf dass das Judenthum im hellen, reinen Glanze wieder erstrahle und das Muster und Vorbild des reinsten Gottesglaubens der ganzen zivilisirten Welt werde, die sich schon seit nahezu 2000 Jahren an der heiligen Lehre des Mosaismus erfreut, sich auf dieselbe stützt und sie zur sichersten Grundlage der neuen Lehre verwendete.

Heine, welcher selber die Taufe genommen, konnte sich bei einem getauften Juden ernste Überzeugung nicht denken, die Taufe sei nur ein Betrug

an sich selbst, sei eine Lüge. Am Verdammenswerthesten seien jedoch solche getaufte Juden, welche aus schnöder Gewinnsucht ihren früheren Glaubens- und Leidensgenossen den Rücken kehren und sich zu deren Feinden gesellen. Dieser gefeierte Dichter machte aber auch noch folgende Bemerkung, die vielleicht seine bitterste gewesen: «Unter den getauften Juden sind Viele, die aus feiger Hypokrisie über Israel noch ärgere Missreden führen, als dessen geborene Feinde. In derselben Weise pflegen gewisse Schriftsteller, sich über die Juden sehr schlecht oder gar nicht auszusprechen. Das ist eine bekannte, betrübliche lächerliche Erscheinung.»

Der jüdische Rechtsgelehrte Gabriel Riesser trat stets kühn und unerschrocken für seine Glaubensgenossen ein. In männlich edler Weise trat er sogar der preussischen Regierung entgegen und bekämpfte ihre Verkehrtheit, mit der sie zur damaligen Zeit den Juden ihr angestammtes Menschenrecht vorenthalten hat, um diese zur Taufe zu drängen. Riesser bemerkte damals in seiner schönen Schrift: «Wie kann der erwachsene Mensch Achtung für den Christenglauben festhalten, dessen Verehrer ihm als schnöde Kuppler erscheinen müssen, die, wie Kuppler anderer Art, durch den Reiz des Geldes zu einem Bündniss ohne Liebe, so durch äussere Vortheile zu einem Bekenntniss ohne Glauben locken!» . . .

Ausnahmslos gilt von allen Renegaten, welche die Taufe genommen, was Heine über seine eigene Taufe gesagt: »Keiner von meiner Familie ist dagegen, ausser ich. Und dieser ich ist sehr eigensinniger Natur. Die Taufe ist mir ein gleichgültiger Akt.« Und als er am 28. Juni 1825 die Taufe genommen, schrieb er — noch am selben Tage — in sein Tagebuch:

«Und du bist zu Kreuz gekrochen,
Zu dem Kreuz, dass du verachtest.
Dass du noch vor wenig Wochen
In den Staub zu treten dachtest.»

D. H. Spitzer.

Zur Begründung unseres Rationalismus.

Beginnen wir mit dem sogenannten ersten Gebot, mit «Mizwas pirja weriwja», so stellt es sich heraus, dass die Fortpflanzung etwas ganz Natürliches und zur Erhaltung des Menschengeschlechtes Nöthiges ist, weiles auch bei den Thieren steht.*) Dass auch die Circumcision nur eine sanitäre Massregel, bewiesen wir aus dem Connex. da es Anfangs der Sidrah «Tasria» steht; übrigens heisst es selbst im Talmud, dass Eskol, Oner und Mamre Abraham den Rath ertheilten, sich zu beschneiden! . . . Wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten.**) Auch die Er-

*) Siehe übrigens unsere erste Bemerkung zu unserem übersetzten Codex «Ewen Hozer».

**) Siehe unsere «Entwicklung der jüdischen Religion».

zählung von der Spannader ist kein Gebot, sondern eine Erzählung, wie tausend andere in der Bibel vorkommenden Nachrichten. Als Beweis führen wir noch an die Frage des R. Jizchok, welche Raschi auf den ersten Vers «Bereschit» bringt, die ganz unverständlich wäre, wenn die drei vorgebrachten Dinge wirkliche Gebote wären.

Das Gebot der Mazzot lassen wir gerne gelten, aber nur für sieben Tage und zwar gelte nur der erste und siebte Tag als ganzer Feiertag. Auch die schöne Einrichtung des «Seder» wollen wir als Zeremonie gelten lassen und zwar, weil es heisst «Wehigadts lewincho» und dann der Zeremonie als solcher zu liebe, da eine Religion ohne solche kaum bestehen kann. Freilich jedoch müsste mancher Unsinn aus der Hagada gestrichen und durch Vernünftiges ersetzt werden. Auch sind Hülsenfrüchte und Reis zu essen gestattet.

Dass ferner all' die Minutiositäten, die sich sonst eingeschlichen, bedeutungs- und werthlos sind, braucht wohl nicht bewiesen zu werden, da sie nicht den geringsten Anhaltspunkt in der heiligen Schrift haben.

Da auch die Weihe der Erstgeborenen aufhörte, so ist auch das Auslösen derselben überflüssig geworden, sowie ohne den Opferkultus auch das erstgeborene Vieh ohne weiteres erlaubt ist.

Ueber die 10 Gebote ist wohl nicht zu sprechen, da sie so vernünftig sind, dass sie allgemeine Geltung haben — sollten.

Ebensowenig brauchen wir über Knechte und Leibeigne zu sprechen, noch über zivil- und sonstige strafrechtliche Dinge. Dagegen sollte zu Recht bestehen, dass der Verführer einer Jungfrau dieselbe von Rechtswegen zu ehelichen hat. Ebenso, dass der Gatte seinem Weibe Kost, Quartier und sonstige Dinge nicht entziehen darf.

Dass man eine sogenannte Zauberin, welche durch Lug und Betrug die Leichtgläubigen verführt, **nicht erhalte**, versteht sich von sich selbst. . . . Dagegen sind die Verbote M. 2. 20—28 strengstens zu beobachten, ebenso wie das Verbot *ibid.* V. 29. Die V. 30 *ibid.* bis V. 9, Cap. 23, welche reine Humanitätsgesetze sind. Auch das Verbot andere, falsche Götter nennen zu lassen, wie der Talmud sprachrichtig das:

«Weschém elóhim achérim ló saskirú» deutet, ebenso wie das «Ló jischáma al pichó».

Weiters ist das Verbot das Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter zu kochen, das dreimal im Pentateuch vorkommt, wörtlich zu nehmen und zwar theils aus ökonomischen Rücksichten und theils, nachdem die heilige Schrift vorzüglich auf die Bildung des Herzens sieht, wie die sonstigen zahlreichen Gesetze des Erbarmens und der Schonung, selbst des Viehes, fruchttragender Bäume und des Bodens bezeigen, wäre es auch eine Grausamkeit das Junge in der Milch seiner eigenen Mutter zu kochen. . . . Dass aber Fleisch und Milch bis ins Detail verboten wäre, ist eine Grille

der Rabbinen, die keinerlei Stütze in der Bibel hat. . . .

Zu beachten ist, dass der Tempelbau erst nach der Verfertigung des goldenen Kalbes angeordnet wurde!

Strenge verbietet der Pentateuch den Genuss des Blutes und bedroht den Essenden desselben mit dem Tode der Ausrottung Lévit. Cap. 17. V. 10—15. Und so ist es denn zu verwundern, wie die dumme boshafte Beschuldigung, dass die Juden zu ihrem Pessachfeste Christenblut benützen solche Verbreitung finden konnte!

Ueber die vernünftigen Sittlichkeitsgesetze brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren, ebensowenig über die Humanitätsgesetze, Lev. Cap. 19, die lauter Liebe, Erbarmen und Anstand predigen. Und es ist wahrhaft zu staunens- und verwunderungswerth, wie verlogene Christen die eiserne Stirne haben zu behaupten, Jesus habe die Nächstenliebe erfunden und der Jude habe nur seinen Nebenjuden zu lieben! während es doch ausdrücklich heisst, Du sollst den Fremdling lieben, wie Dich selbst! Betete doch Salomo auch für den Fremden bei der Einweihung des Tempels und heisst es doch in den Sprüchen: So Dein Feind hungert, reiche ihm Brod und so er dürstet, gib ihm Wasser! Doch wir wollen hier keine Polemik treiben. Das Priestergesetz brauchen wir nicht zu besprechen, da der Opferdienst ein für allemal aufgehört hat. So dürfte auch die Ehe zwischen einem sogenannten Priester und einer Geschiedenen stattfinden. Was den Priestersegen anbetrifft, abgesehen von der Exegese, wonach gar nicht von einem Segensspruche, sondern nur von Belehrung die Rede ist, da die Priester ursprünglich die Lehrer des Volkes sein sollten, wie die Radix «Borech», nicht nur segnen, lästern, sondern auch lehren und belehren heisst, wie es im II. Jes. heisst «Meworech ówen», so hätten gegenwärtig die Volkslehrer, die Rabbinen, das Volk zu segnen!

So hätte auch das Zählen des Ómer, da es keine Opfer mehr gibt und geben wird, aufzuhören, überhaupt ist das wirkliche Zählen total überflüssig, da es dafür keinerlei Anhaltspunkt in der Bibel gibt. (Fortsetzung folgt.)

B I L E A M.

Eine semitische Stimme—Aus dem Nachlasse v. Leopold Stein.

(Fortsetzung.)

Dort grämt sich ein Vater, ein armer Mann,
Der seine Tochter nicht versorgen kann;
Da nahet ein Bund, sie auszustatten,
Führt ehrbar sie zu dem würdigen Gatten;
Denn unvermählt die Tochter zu lassen,
Das kann ein jüdischer Vater nicht fassen;
Stets hat man gehegt in Israels Mitte
Die Ehe als eine Mauer der Sitte.
Und aus der reinen Jungfrau Gemüth
Ist stets die keusche Ehe erblüht,
Und war auf dem Haupte der Töchter und Frauen

Die herrlichste Krone der Tugend zu schauen.
Und es blühte die Lieb, und es grünte der Frieden,
Und wurde je eine Ehe geschieden,
Da weinete Thränen Gottes Altar
Ob solch unjüdisch entartetem Paar. —

Kein Kranker lag einsam in seinem Leid,
Ihm standen die frommen Brüder zur Seit;
Theilnahme war ihm ein Mosesstab,
Nahm einen Theil des Uebels ihm ab.
Und stieg die Krankheit zur höchsten Stuf,
An stimmten die Brüder den stärkenden Ruf:
«Hör', Israel, Gott ist Gott allein!»
So ging die Seel' zu den Seligen ein.
Und die Brüder gaben ihm zahlreich Geleit
Und machten dem Schläfer sein Lager bereit;
«Gott hat ihn gegeben, Gott hat ihn genommen;
Gelobt sei sein Name!» so riefen die Frommen
Erkennend Gottes Gerechtigkeit an —
«Und gut muss es sein, denn Gott hat's gethan.» —
So trösteten Sie zur heiligen Stunde;
Still floss die Thräne, es schloss sich die Wunde.

Und schied der Vater, so liess er im Sterben
Mitleid und Erbarmen zurücke als Erben,
Der armen Witwe, den schutzlosen Waisen
Zu bieten den Stab, Beistand zu erweisen.
Aus gottentflammten edlen Gefühle
Reich wurden errichtet die warmen Asyle,
Wo Waisenväter und Mütterlein
Die liebenden Herzen den Kindlein weih'n.
Auch haben die kinderlosen Frommen
Manch Elternloses ins Haus genommen,
So übed die schönste Wohlthätigkeit —
Das nannte man «wohlthun zu jeder Zeit.» —
Und seit den Zeiten unsrer Uralten
In Israel stets ward Schule gehalten.
Jeschuah ben Gamla, Hohepriester fein,
Hat Kinderschulen geführt ein
Und also gesorgt, dass Gottes Lehre
Bei Kindes-Kindern in Ewigkeit währe;
Und jede Gemeinde hat schwer er gebannt,
Wo keine Kinderschule bestand.
So kam's, dass in jenen finstern Tagen,
Wo Völker in düsterem Dunkel lagen,
Kaum Juden sich fanden, die lesen nicht konnten,
Die sich in der Kunst zu schreiben nicht sonnten,
Die nicht die Kunst zu rechnen geadelt —
Das habt Ihr an uns so oft ja getadelt!

Und wenn der liebe Sabbath kam,
Ein Buch dann der fromme Vater nahm,
Die «strahlende Leuchte», die «Seelenfreude»,
Das «Buch der Frommen» — da fand er Beute
Für seine nach Gott sich sehrende Seele,
Dass sie nicht den Weg der Lebens verfehle:
Auch Bücher voll alter hoher Geschichten,
Die von den Thaten der Väter berichten,
Sie wurden gelesen mit seliger Lust;
Das hat mit Bewusstsein gehoben die Brust:
Das Mütterlein aber hat sich erbaut
Am Buche, das heisset: «Kommet und schaut.»

Da sind die Beiden, gar tief beglückt,
Oft über den Büchern eingenickt;
Das Sabbathbüchlein war traulich und warm,
Da lagen sie schlummernd in Sabaths Arm;
Dazu hat die Wanduhr gemüthlich geklungen
Und sie in selige Träume gesungen.

Und wenn nun der Tag gekommen zur Wende,
Der heilige Sabbath ging zu Ende,
Die Nacht ins Zimmer herein gedüstert,
Die Abschiedskerze war verknistert,
Vom Vater, von Kinderstimmen klar
Das Abschiedslied gesungen war,
Und bei des Gesanges heiligem Klang
Die Doppelseel' zur Höh sich einschwang;
Da trat in seinem Alltagsrock
Gestützt auf seinem knotigen Stock
Bei mattem Lampenschimmer herein
Der Fleiss und lud zur Thätigkeit ein;
Und um ihn die Mühlen, und mit ihm die Sorgen,
Die nahmen allda Quartier bis morgen,
Den Vater, zu Arbeit und Druck gesellt,
Zu führen hinaus in die feindliche Welt.

Da drückt ihm auf's Herz auf dem Rücken der Sack,
Beschwert mit allerlei Bündel und Pack;
Und er schleppete den Trödel von Haus zu Hause
Und litt, dass man am Barte ihn zause.
Wie hat die Gassenjugend gelacht,
Wann Rabbi Moises Mores gemacht;
Doch ein Knecht, und Knechten unterthänig,
Fühlt er im Herzen sich gleich einem König,
Stolz auf den Stammbaum sonder Gleichen,
Den sieht man hinauf bis zu Abraham reichen,
Gezeichnet in das unendliche Band
Die Seher, die Sänger vom heiligem Land,
Die Forscher, Denkmeister ohne Zahl,
Die ausgegossen des Geistes Strahl,
Geformet an des Gesetzes Hülle,
Eingiessend inhaltlich reiche Fülle —
Das denket, das fühlet, das schauet der Mann —
Sagt an, was ist es, das beugen ihn kann?

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

* **Munckel und Stöcker.** Bei der Verhandlung des Justiz-Etats im preussischen Abgeordnetenhaus kam es gestern zu einem scharfen Wortgefecht zwischen Munckel und Stöcker. Rickert brachte die Verfügung des Oberlandesgerichts-Präsidenten in Breslau zur Sprache, wonach die Verwendung der Juden zum Geschwornendienst thunlichst vermieden werden sollte und geisselte ein solches Verfahren, über das man sich bei einem fanatischen, gewöhnlichen Antisemiten nicht wundern könnte, das aber bei einem höheren Richter die höchste Missbilligung und Empörung hervorrufen müsse. (Beifall links.) Der Regierungsvertreter gab zu, dass die Verordnung erlassen worden, weil einzelne jüdische Elemente sich als ungeeignet er-

wiesen. Der Form wegen habe aber der Justizminister sich missbilligend über die Verordnung ausgesprochen. — Stöcker findet das Verfahren der Breslauer Beamten anerkennenswerth. Den Juden fehle die für das Richteramt erforderliche Unparteilichkeit. (Rufe rechts: «Sehr wahr!» Zischen links.) Munckel (freisinnig): Wenn Herr Stöcker glaubt, die Juden seien ihm gegenüber nicht unbefangen, so mag er Recht haben. Die Juden sind doch auch Menschen. (Heiterkeit.) Wie müsste aber den Juden zu Muthe sein, wenn sie Stöcker und zweien seiner Genossen als Angeklagte gegenüberständen. Herrn Stöcker's Vorgehen ist eine Revolution nicht nur gegen die Gesetzgebung, sondern gegen unseren ganzen Kulturzustand. (Unruhe rechts.) Stöcker versucht, sich durch ein Bismarck-Zitat zu decken. Munckel repliziert scharf. Die Berufung auf den früheren Reichskanzler sei seit einem Jahre nicht mehr am Platze. (Beifall links.) Man nenne seit der bekannten Eid-Affaire gewisse Eide Stöcker'sche Fahnenrede. Nach einer weiteren Erwidmung Stöcker's wird die Verhandlung geschlossen.

*** **Der »Times« schreibt** man aus Moskau: Die Juden werden an einander gekettet und wie schwere Verbrecher aus der Stadt geschleppt. Die Kaufläden der Juden werden geplündert und es bereiten sich Judenmassacres vor. Das heilige Moskau soll »gereinigt« werden, noch ehe der neue Generalgouverneur, der Grossfürst Sergius sein Amt antritt. — Es gibt in London ein Viertel, wo sich 25000 Juden angesiedelt haben, daselbst werden allsonntäglich wahre Sklavenmärkte veranstaltet. In grossen Reihen stehen Männer aller Altersklassen da, die von den Händlern an Arbeitsunternehmer verkauft werden. Es sind arme Juden, die aus Russland kommend, sich bis London durchgeschlagen haben und daselbst ohne Geld, ohne Kenntniss der Landessprache, wildfremd ankommen. Sie fallen in die Hände von Speculanten, die ihnen Brod und Obdach geben, bis sich Abnehmer für die Arbeitskräfte der Unglücklichen finden. Der Sklavenhändler lässt sie einen Vertrag unterschreiben, worin sie sich verpflichten gegen Verpflegung und einen niedrig bemessenen Lohn auf lange Frist hinaus Dienste zu nehmen. Für einen Mann und seinen Vertrag wird 2 bis drei Pfund Sterling gegeben.

*** **Die liberale Wählerschaft** von Sechshaus beruft eine Versammlung ein, um dem Abgeordneten Schneider neuerdings ein Misstrauensvotum auszusprechen.

*** **Die »Nationalzeitung«** bringt aus amerikanischen und englischen Quellen die seltsame Nachricht: der Präsident der vereinigten Staaten habe sich an die europäischen Mächte mit dem Anliegen gewendet, dem heiligen Lande seine politische Unabhängigkeit wieder zu geben und hiezu eine internationale Konferenz einzuberufen, welche die Lage der Juden und ihre Ansprüche auf Palästina eingehend prüfen soll, dies Anliegen sei das Ergebniss einer Jüdisch-christlichen Konferenz von Chicago, deren Beschlüsse dem Präsidenten, durch

einen protestantisch-christlichen Geistlichen überreicht wurden.

*** **An der königl. Oper** in Budapest sind, wie bekannt, viel hervorragende jüdische Kräfte thätig. In jüngster Zeit trat wieder eine Glaubensgenossin Frau György auf und errang sich durch ihre prachtvollte Stimme, sowie ihr dramatisches Spiel den rauschenden Beifall des vorzüglich besuchten Hauses. Einige nennen Frau György die kleine Wilt, andere vergleichen sie mit der La Grange, alle jedoch sind darin einig, dass ihr Engagement eine erfreuliche Akquisition wäre.

*** **Herr Dr. A. Rosenberg**, Oberrabbiner in Arad, feiert am 7. Mai die Hochzeit seiner anmuthigen Tochter Martha mit Herrn Dr. Kecske-méti, dem gelehrten Rabbiner in Gross-Wardein. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem Eltern- und Brautpaare!

*** **Ueber Anregung** des Herrn D. H. Spitzer wurde in der jüngsten, unter dem Präsidium des Oberkantors Prof. Friedmann stattgehabten Generalversammlung des Kultusbeamten-Vereines, einstimmig beschlossen, sowohl dem verdienstvollen hiesigen Rabbiner und Prediger Herrn Dr. Kohn, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum, als auch dem weltberühmten Kanzelredner Dr. Jellinek zu seinem 70jährigen Geburtstage Adressen zu überreichen.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn N. B. in P. Sie machen uns Vorwürfe wegen unseres Aufsatzes «Der Rationalismus» und meinen, dass so was ein Hirngespinnst sei. . . . Ausserdem fragen Sie uns, wie wir diese unsere Ansichten zu begründen vermögen?

Wolan, denn wenn Sie diesen unsern Aufsatz vom Anfang bis zum Ende gelesen, so werden sie gesehen haben, dass wir selber nicht an die Realisirung unserer Ideen glauben, ja, dass wir selber uns an das Alte und Veraltete halten und dass wir denselben nur geschrieben haben, eines-theils, damit der eine und der andere über denselben nachdenke, andernteils, um die modernen Rabbinen aufmerksam zu machen, wie sie nach und nach das Volk zu erziehen und zu belehren hätten. Was jedoch die Begründung betrifft, so lesen Sie die jetzigen, wie folgenden Nummern und Sie werden hoffentlich, wenn Sie Sinn für objektive Wahrheiten haben, das Gesagte gerechtfertigt finden.

Aussicurationi Generali. In der am 30. April l. I. in Triest abgehaltenen 59. Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft wurden die Bilanzen für das Jahr 1890 vorgelegt. Dem Berichte entnehmen wir, dass die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abtheilung um fl. 2,293.129.35 erhöht wurde und am 31. Dezember 1890 die Höhe von fl. 28,927.291.36 erreichte und dass die Produktion im Jahre 1890 fl. 17,696.232.94 an versicherten Kapital betragen hat, wodurch der Gesamt-Versicherungs-Bestand am 31. Dezember 1890 auf fl. 124.121.441.72 gestiegen ist, während die Jahres-

prämien-Einnahme sammt Gebühren fl. 5,002,565.89 betragen hat. Die Prämien-Einnahme inklusive Gebühren hat in der Feuer- und Transport-Versicherungs-Abtheilungen fl. 9,017,000.32 betragen, wovon als Prämien-Reserve fl. 2,250,646.87 frei von jeder Belastung vorgetragen wurde, während die am 31. Dezember 1890 in Kraft befindlichen Prämien-scheine die Höhe von fl. 24,167,306.81 erreicht haben. Die im Jahre 1890 bezahlten Schäden belaufen sich auf fl. 8,345,827.21 und bilden zuzüglich der in den früheren Jahren bezahlten Schäden die ansehnliche Summe von fl. 235,717,767.43, welche die Gesellschaft seit ihrer Gründung bis 31. Dezember 1890 bezahlte. Hievon entfallen fl. 143,424 Schäden im Betrage von fl. 44,315,616.47 auf unser Vaterland. Die Reserve für Kursschwankungen der Wertpapiere erreichte am 31. Dezember 1890 die Höhe von fl. 1,209,303.27, trotzdem die verlosbaren Effekten nur zum Parikurse in die Bilanz eingestellt wurden, während die Gewinn-Reserve in der statutarischen Höhe von fl. 2,625,000, ferner die Immobilien-Reserve mit fl. 1,289,480.92, endlich die Reserve für dubiose Ausstände im Betrage von fl. 80,000 unverändert aufrecht blieb. Nach Erhöhung der Gesamt-Garantie-Mittel der Anstalt um fl. 2,545,432.80 auf fl. 43,303,671.22, welche wie folgt: Immobiliareigenthum und Hypotheken fl. 9,009,007.76, Darlehen auf eigene Lebensversicherungs-Polizzen fl. 2,807,812.84, Darlehen auf hinterlegte Staatspapiere fl. 38,648.74, Wertpapiere fl. 24,507,472.98, Effekten im Portefeuille fl. 448,903.81, Konti-Korrenti und Debitoren nach Abzug der Kreditoren fl. 627,774.46, Baar-Kassebestand bei der Anstalt und bei Banken fl. 2,189,050.63, Garantierte Schuldscheine der Aktionäre fl. 3,675,000, zusammen fl. 43,303,671.22, angelegt sind, wurde ein Reingewinn von fl. 737,862.44 erzielt, wovon auf jede Aktie fl. 120 in Gold, gleich 300 Francs als Dividende entfallen.

„DER ANKER“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, General-Repräsentanz für Ungarn: Budapest, im eigenen Hause Anker-Udvar, Deákplatz 6.

Die Gesellschaft befasst sich mit allem auf das Leben des Menschen Bezug habenden Versicherungsgeschäften, und zwar: a) mit Versicherungen auf Erlebensfall und Aussteuerversicherungen; b) mit Versicherungen auf den Todesfall und Gegenversicherungen der für Versicherungen auf den Lebensfall geleisteten Einlagen; c) Versicherungen von Leibrenten. Versicherungen mit Antheil am Gewinne. Die Gewinnantheil-Dividende betrug im Jahre 1889: a) für die zur Liquidation gelangten Versicherungen auf den Lebensfall 26% des versicherten Kapitals; b) für die Todesfallversicherungen 25% der Jahresprämie; c) die Ergebnisse der im Jahre 1889 liquidirten Associationen repräsentiren eine Versicherung der geleisteten Einlagen bis zu 6—7% Zins auf Zins. Aktienkapital und Gewährleistungsfonds am 31. Dezember 1890: 40,443,351.37. Laut letzten Rechenschaftsbericht war der Versicherungsstand am 31. Dezember 1890: fl. 189,959,422.29 Kapital und fl. 57,227.43 Rente. Bezahlungen: für Sterbefälle bis 31. Dezember 1890 fl. 18,667,611.64 liquidirte Versicherungen auf den Lebensfall 1871—1890 fl. 48,162,426.62. Zusammen fl. 66,830,038.26.

KERTÉSZ TÓDOR

Budapest, Dorotheagasse Nr. 1,

empfehl't zur Bestellung Lignum Sanctum Kegelbahn-Kugel
9 9½ 10 10½ 11 11½ 12 12½ 13 13½ Cm. Dm.

1.15 1.30 1.50 1.70 1.90 2.10 2.30 2.50 2.70 2.85
Eine Garnitur Kegel aus dauerhaftem, harten Weissbuchen-Holz fl. 2.50. Geeignete Gewinnste für Kegelgesellschaften, russische Damen-Kegel, aufstellbar auch in einem ganz schmalen Hof, eine Garnitur bestehend aus Kegel, Kugel und Schnur fl. 5.25—6.25. Garten-Flobert-Gewehr fl. 7—25. Eiserne Zielscheibe mit hervorspringenden Juxfiguren fl. 2 bis 8. Ariston, Musikkasten mit 6 Musikstücken fl. 20. Engl. Crouquet-Spiel fl. 10—20. Lawn-Tennis fl. 43—80. Färbige Papier-Lampions von 15—18 kr. Gartenleuchter mit Glas von fl. 1—2.30. Magnesium-Fackel grün oder roth fl. 1.20. Petroleum-Fackel fl. 1.60. Handflaschen-Korkmaschine fl. 1.20. Selbstwirkender Korkzieher 50 kr. Sicherheits-Gummischlauch zum Weinabziehen fl. 2.70. Hydraulischer Fassspund, Schutz gegen Verderben geistiger Getränke fl. 1.— Meidinger selbstwirkender Gefrornesezuger **Neu!** Hermestisch verschliessbare Dunstobstgläser ¼—2 Liter 28—85 kr. Sämmtliche Gegenstände zur Angelfischerei. Vorzügliche engl. Rasiermesser fl. 2.50. Monopol-Rasiermesser-Schleifriemen fl. 1.50. Rasiergarnitur mit John Heifford-Messer fl. 7.— Frottir-Apparat fl. 1.— Thermometer für Bäder von 50 kr. bis 2 fl. Amerik. Wecker-Uhr fl. 3.60. Neu-Goldfluss, mittelst welchem im Augenblick jeder veraltete Luster, Statuen, Bilder- und Spiegelrahmen waschecht vergolden kann, 1 Flasche sammt Pinsel 80 kr. Als vorzüglich anerkannte engl. Silber-Putz-Seife 50 kr. Garten-Scheere und Messer. Bienenzucht-Hilfsmittel. Schaf- und Spanferkel-Ohrenzeichner fl. 3.75—5. Vieh-Aderlassschnapper fl. 2.40 bis 5.50. Pferdennetz gegen Fliegen per Paar fl. 15.— Houblon-Cigarettenpapier mit Mundstück in 3 Dimensionen 1000 St. mit Füllmaschine fl. 2.80. Metall-Tabakdose in welcher der Tabak feucht bleibt fl. 3.75—6. Dampf-Pfeifenrohr-Putzer fl. 1.50. Sodawasser-Apparat fl. 7—16. Garten-Hängematte fl. 4.50—6.50. Starke Kinderwagen fl. 7—16. Turn-Apparat fl. 8.60—15. Gartensessel flach zusammenlegbar fl. 2.20—3.

ARNOLD KOHN'S

Grabstein-Lager

Waitzner-Boulevard Nr. 4,

vis-à-vis der Andrassystrasse.

FILIALE:

VII. Bez., Landstrasse, im Orczy'schen Hause.

Empfehl't sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst allerbilligsten

Preisen.

Für Correctheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.

ASSICURAZIONI GENERALI

Bilanz pro 1890.

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A (1890).

Eingang.

Ausgang.

Benennung der Post	Veränderung			Gesamt	Benennung der Post	Veränderung			Gesamt
	kr.	fl.	sz.			kr.	fl.	sz.	
I. Prämien-Reserve des Vorjahres					Rückversicherungs-Prämien				
a) Feuerbranche	1,997,213	51		1,997,264	a) Feuerbranche	2,026,443	64	2,026,507	
b) Transportbranche	124,714	84		124,798	b) Transportbranche	761,373	61	761,434	
c) Hagelbranche	72,612	76		72,688	c) Hagelbranche	912,737	86	912,823	
Zusammen	2,194,541	111		2,194,652	Zusammen	3,500,557	211	3,500,584	
II. Reserve für Schäden, welche am 31. Dec. 1889 noch schwebend waren					2. Schäden				
a) Feuerbranche	256,538	80		256,618	a) Feuerbranche	2,737,448	11	2,737,459	
b) Transportbranche	296,353	39		296,392	b) Transportbranche	381,628	28	381,656	
c) Hagelbranche	1,959	91		1,959,910	c) Hagelbranche	624,917	36	624,953	
Zusammen	644,851	110		644,961	Zusammen	3,744,034	75	3,744,118	
III. Prämien, abzüglich Rücklagen					3. Prämienreserve für am 31. Dec. 1890 laufende Versicherungen				
a) Feuerbranche	7,056,845	87		7,056,932	a) Feuerbranche	5,078,573	51	5,078,624	
b) Transportbranche	1,036,433	11		1,036,444	b) Transportbranche	172,071	16	172,087	
c) Hagelbranche	907,421	43		907,464	c) Hagelbranche	28,054	59	28,113	
Zusammen	8,942,719	141		8,942,760	Zusammen	5,278,701	126	5,278,727	
IV. Polices-Gebühren					4. Provisionen				
a) Feuerbranche	975,134	77		975,211	a) Feuerbranche	111,721	60	111,781	
b) Transportbranche	8,567	32		8,599	b) Transportbranche	77,538	54	77,592	
c) Hagelbranche	20,624	86		20,650	c) Hagelbranche	3,975	86	3,961	
Zusammen	1,004,325	195		1,004,346	Zusammen	117,234	200	117,334	
V. Ertrag aus den Capital-Anlagen					5. Verwaltungskosten				
a) Zinsen von Vertriehen auf Aktien	1,304	89		1,304,889	a) Feuerbranche	147,290	35	147,325	
b) Zinsen und Dividenden von Staats- und sonstigen Werth-Papieren	228,134	52		228,186	b) Transportbranche	136,641	14	136,655	
c) Wechsel-Einnahme, Canto-Corrent-Zinsen und dgl.	3,659	78		3,659,778	c) Hagelbranche	30,520	66	30,586	
Zusammen	5,192,181	219		5,192,199	Zusammen	314,456	115	314,566	
VI. Gewinn aus verschiedenen Realisierungen					6. Steuern und Gebühren				
					a) Feuerbranche	51,425	40	51,465	
					b) Transportbranche	1,611	27	1,638	
					c) Hagelbranche	3,708	31	3,739	
					Zusammen	57,744	98	57,842	
Zusammen	12,000,700	311		12,000,731	Zusammen	127,445	145	127,590	

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz B. — Lebensversicherungs-Abtheilung (1890)

Benennung der Post	Veränderung			Gesamt	Benennung der Post	Veränderung			Gesamt
	kr.	fl.	sz.			kr.	fl.	sz.	
I. Prämien-Reserve (Compensation-Fond) des Vorjahres					1. Rückversicherungs-Prämien				
a) Rückversicherungen	26,524,162	61		26,524,223	a) Rückversicherungen	1,580,843	79	1,580,922	
Zusammen	26,524,162	61		26,524,223	Zusammen	1,580,843	79	1,580,922	
II. Reserve für schwebende Schäden am 31. Dec. 1889					2. Zahlungen für fällige Versicherungen				
a) Absterbefall	4,379,467	29		4,379,496	a) im Absterbefall	458,914	30	458,944	
b) Erbfall	495,096	52		495,148	b) Erbfall	143,121	21	143,142	
Zusammen	4,874,563	81		4,874,644	Zusammen	602,035	51	602,086	
III. Prämien-Einnahmen					3. Prämien-Einnahmen				
a) Absterbefall	73,961	92		73,961,912	a) Absterbefall	2,314,860	60	2,314,920	
b) Erbfall	4,939,349	36		4,939,385	b) Erbfall	447,797	37	447,834	
Zusammen	5,013,310	128		5,013,338	Zusammen	2,762,657	97	2,762,754	
IV. Polices-Gebühren					4. Rückversicherungen				
a) Feuerbranche	40,409	37		40,446	a) Rückversicherungen	2,144,265	32	2,144,297	
b) Transportbranche	1,423	16		1,439	Zusammen	2,144,265	32	2,144,297	
c) Hagelbranche	975,134	77		975,211	Zusammen	2,144,265	32	2,144,297	
Zusammen	6,808,676	130		6,808,806	Zusammen	2,144,265	32	2,144,297	
V. Ertrag aus den Capital-Anlagen					5. Polices-Rückläufe				
a) Zinsen von Vertriehen auf Aktien	975,134	77		975,211	a) Rückversicherungen	801,631	38	801,669	
b) Zinsen und Dividenden von Staats- und sonstigen Werth-Papieren	875,134	16		875,150	b) Rückversicherungen	1,200	23	1,223	
c) Zinsen in Canto-Corrent	16,410	37		16,410,370	Zusammen	802,831	61	802,892	
d) Zinsen von Vertriehen auf Lebensversicherungs-Police	333,674	87		333,761	Zusammen	802,831	61	802,892	
Zusammen	2,199,352	237		2,199,379	Zusammen	802,831	61	802,892	
VI. Gewinn aus verschiedenen Realisierungen					6. Prämien-Kosten				
					a) Versicherungs-im-Absterbefall	1,201,719	91	1,201,810	
					b) Erbfall	3,179,858	47	3,179,905	
					c) Rückversicherungen	1,088,353	90	1,088,443	
					Zusammen	5,469,930	128	5,470,058	
Zusammen	33,964,014	337		33,964,351	Zusammen	5,469,930	128	5,470,058	

VERMÖGENS-STAND der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. December 1890.

ACTIVA

PASSIVA

Lauf. Nr.	Benennung der Post	A		B		Total		Lauf. Nr.	Benennung der Post	A		B		Total	
		gulden	kr.	gulden	kr.	gulden	kr.			gulden	kr.	gulden	kr.	gulden	kr.
1	Schuld-scheine der Actionäre für den nicht eingezahlten Theil des Capitals	1,837,500	—	1,837,500	—	3,675,000	—	1	Stamm-Capital	2,625,000	—	2,625,000	—	5,250,000	—
2	Immobilien-Realitäten			4,656,603	18	4,656,621	18	2	Capitalistische Gewinn-Reserve	1,312,500	—	1,312,500	—	2,625,000	—
a)	Städtische Grundstücke			2,673,039	15	2,673,054	15	3	Reserve für Courschwankungen der Werth-Papiere	646,752	88	562,273	39	1,209,025	27
b)	Ländliche Besitzungen (saunt Inventar)							4	Immobilien-Reserve	10,000	—	1,289,488	92	1,299,488	92
c)	Landwirtschaftliche, am 31. Dec. 1890 noch unverkauft Erzeugnisse aus den Besitzungen der Anstalt			102,596	78	102,596	78	5	Reservefond für dubiose Ausstände	40,000	—	—	—	50,000	96
3	Derlehen auf Lebensversicherungs-Police der Gesellschaft			2,774,457	86	2,774,457	86	6	a) Prämien-Reserve für laufende Risiken der Bilanz A	2,378,701	46	—	—	2,378,701	46
4	Kontopreis von activen Leihrenten und von durch Hypothek sichergestellten, beim Ableben der Versicherten zu erhebenden Capitalen			33,345	—	2,807,812	84	7	b) Reserve für angemeldete und am 31. Dec. 1890 noch bezahlte Schäden:			28,927,291	36	28,927,291	36
5	Zinstragende, hypothekarisch sichergestellte Capital-Particeln auf Realitäten mit Hypothek-Abtheilung			1,340,546	10	1,340,546	10	8	Bilanz A	729,466	39	—	—	729,466	39
6	Derlehen auf hinterlegte Staats- und sonstige Werth-papiere	89,360	48	9,288	26	28,148	74	9	Bilanz B	—	—	434,292	07	434,292	07
7	Effecten im Portefeuille	4,641,983	81	18,865,489	17	23,507,472	98	10	Dividendenfonds für die Lebensversicherer mit Gewinnantheil	480,408	75	—	—	480,408	75
8	Vorschüsse an die Hypothek-Abtheilung (Statut Art. I, II, e)	449,903	81	—	—	449,903	81	11	Vermögen der Versorgungs-Cassa der Beamten	501,343	09	—	—	401,343	09
9	Gelder im Canto-Corrente bei verschiedenen Banken und Credit-Institutionen	1,107,471	65	808,706	60	1,916,177	125	12	Hypothekarische Gläubiger	—	—	—	—	—	—
10	Cassa-Bestand in den Cassen der Directionen in Triest und Venedig	36,114	43	45,391	64	81,505	07	13	Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern	750,325	05	49,788	34	800,113	39
11	Negleichen in den Cassen der Filialen	98,684	10	72,775	72	171,459	82	14	a) Creditoren für verschiedene Titel	18,398	81	4,612	23	23,010	05
12	Saldo aus den Rechnungen mit den Rückversicherern	589,483	80	96,585	53	686,068	33	15	b) Deposits für Garantien und Cautionen	618,978	54	56,028	32	675,006	86
13	Saldo aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt	567,874	11	120,863	15	688,737	26	16	Saldo des Canto-Corrente der Bilanz B	191,662	19	—	—	191,662	19
14	Saldo des Canto-Corrente der Bilanz	494,665	19	494,665	19	989,330	38	17	für die Stiftung	5,621	36	—	—	5,621	36
15	a) Dubioses für verschiedene Titel	423,285	56	317,611	0	740,896	56	18	Caritas-Stiftung	4,977	50	—	—	4,977	50
b) Rückständige Zinsen auf Hypothekarischen Derlehen	—	—	8,923	79	8,923	79	18	Goldschmelzliche Stiftung	3,000	—	—	—	3,000	—	
c) Deposits für Garantien und Cautionen	618,978	50	512,863	26	1,131,841	76	19	Zu vertheilender Gewinn	291,163	50	446,698	94	737,861	44	
d) Deposits rückständige Stiftung	3,000	—	—	—	3,000	—	19								
16	Prämien-Reserve (Compensation-Fond) auf abgezogene Lebensversicherungen	—	—	263,517	56	263,517	56								
17	Staat- und städtische Cassen in sämtlichen Häusern der Anstalt, Schuld-Papier und Inhaberkosten	—	—	—	—	—	—								
18	Voranschläge für Provisionen und Organisationskosten	—	—	—	—	—	—								
	Zusammen	10,822,661	67	36,745,945	69	47,568,606	36								

Dr. Richard Bazzoni,

M. Besso,

Central-Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest,

Baron Otto v. Bruck,

Dr. R. Calabr.

Baron Jos. Morpurgo,

V. Segré

General-Secretär

Josef Besso

General-Agentenschaft für Ungarn in Budapest, Dorotheagass. Nr. 10, im Hause der Anstalt